

Ende einer Militärkarriere

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Narrenzazette

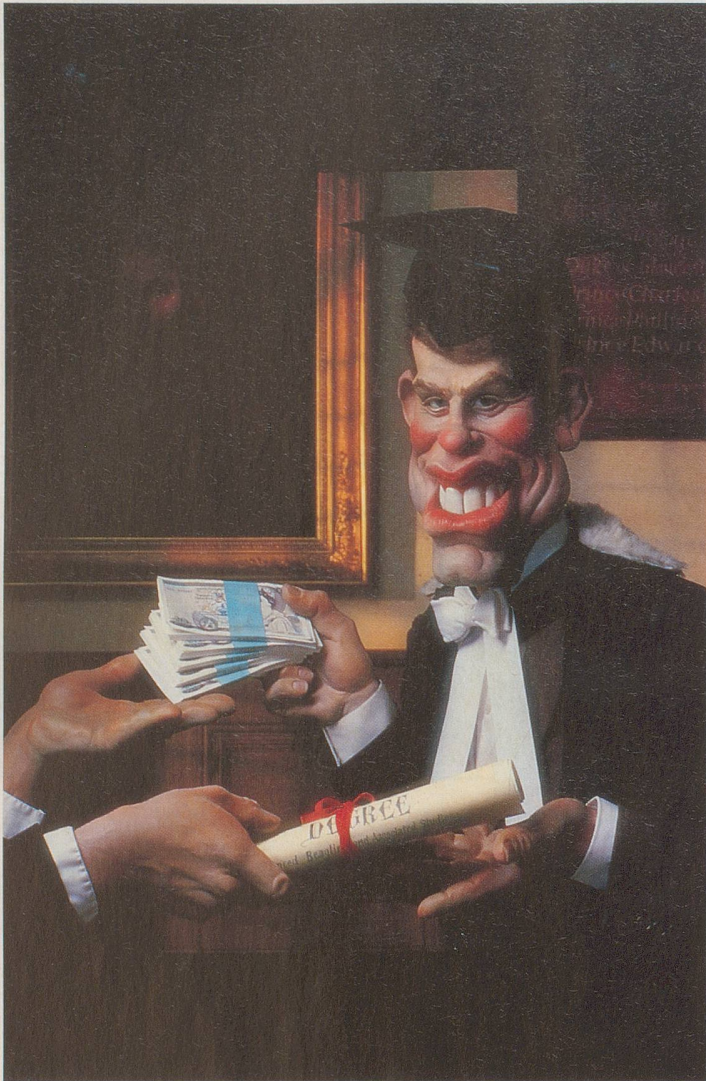


Bild: Rex Features Ltd., London: Spitting Image

Ende einer Militärkarriere

Prinz Edward, jüngster Sohn der englischen Königsfamilie, hat den Militärdienst quittiert. Er fühlt sich mehr dem Musischen verpflichtet denn als Militärkopf, mehr zur Schauspielerei berufen denn zum Leutnant bei den Marines. Da die Royal Army ein Berufsheer aus Freiwilligen ist, braucht Edward nicht zu fürchten, als Dienstverweigerer belangt zu werden.

Wieder überlebt

Der schätzungsweise 30 Jahre alte, vor fünf Jahren aus einem Seitenarm der Saar gezogene und in einen Fischweiher umgesetzte Karpfen Willy, gut 15 Kilo schwer und 92 Zentimeter lang, hat wiederum in ein neues Jahr hineinschwimmen dürfen. Sein Besitzer bringt's nicht übers Herz, ihn aufzuessen, stattdessen musste zu Weihnachten eine Gans herhalten. Der Karpfen-Eigentümer Hans Joachim Barz schwört überdies laut *Bild der Frau*, der Karpfen Willy komme auf Zuruf, schnappe mit seinem riesigen Maul das ihm zugeworfene Brötchen weg, lasse sich sogar in den Arm nehmen und streicheln. *Gino*

Ein Hotelgast zum Zimmermädchen: «Haben Sie vielleicht zwei Tausendernoten in meinem Zimmer gefunden?»

«Ja, herzlichen Dank!»

Übrigens: Der Ölpreis soll auf 1987 wegen Unbeständigkeit nicht verliehen werden.

Nett umschrieben. Eine böse neue Krankheit breitet sich aus. Reisebüros informieren ihre Gäste. Und der Wiener Virologe Prof. Dr. Christian Kunz warnt alle, die nach Zentral- oder Ostafrika reisen, vor allem aber die sehr abenteuer- und seitensprunglustigen Ferienmacher, laut *Wiener Kurier*: «Vorsicht beim Urlaubs-Pantscherl!»

Liebe zum Geld. «Wie angle ich mir einen Millionär?» heisst das Thema, mit dem sich Lynda Rosenberg in Vorlesungen am Privatinstitut «Open University» in Washington befasst. Laut Meldung aus Washington sind zurzeit 13 Frauen und fünf Männer im Kurs. Und sie wissen jetzt unter anderm, dass in New York am meisten Millionäre, nämlich 56 000, leben, und am zweitmeisten, nämlich 38 691, in Kalifornien. Laut *Welt am Sonntag* erklärte ein Kursteilnehmer: «Bislang bin ich von den Frauen nur ausgenommen worden. Jetzt möchte ich einmal jemanden kennenlernen, der das wieder ausgleicht.» Wobei ja ein Dollarmillionär gegenwärtig gar nicht mehr das ist, was er einst gewesen.

Nullen. Gemäss einer Umfrage des Wickert-Instituts wissen 42 Prozent der BRD-Bürger nicht, wie viele Nullen eine Milliarde hat; in einem Interview mit der Fernsehzeitschrift *Hör zu* musste auch Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann passen. Verraten sei: Eine Milliarde hat neuen Nullen. Unbekannt bleibt weiterhin, wie viele Nullen in der Regierung sitzen.

Echoflut. Thore Mählmann aus Oldenburg, der seine Adresse in der Rubrik «Treffpunkt» der Jugendlichen-Zeitschrift *Bravo* publiziert hatte, hat sich fast verzweifelt an die Zeitschrift gewandt: «Ich habe eine grosse Bitte an Euch. Meine Adresse war im «Treffpunkt» veröffentlicht, und ich habe über 2000 Briefe bekommen. Viele Mädchen schreiben mir schon zum zweiten- oder drittenmal, warum ich nichts von mir hören lasse. Ich kann unmöglich allen antworten und hoffe, dass Ihr das versteht.»

Das teuerste Bermudadreieck. Die Mitgliederzeitung der Kranken- und Unfallkasse Konkordia zitiert aus *Gesundheitspolitische Informationen GPI* unter anderm Voltaire: «Ärzte sind Menschen, die Medikamente, die sie nicht kennen, zur Heilung von Krankheiten, die sie noch weniger kennen, in Körper bringen, die sie überhaupt nicht kennen.» Und aus der gleichen Quelle Gerhard Kocher: «Das teuerste Bermudadreieck der Welt ist das Dreieck Patient-Arzt-Kasse.»

Bluffer. Amerikanische Psychologen haben laut *Bild am Sonntag* herausgefunden, was oft hinter den Selbstdarstellungen der Männer in Heiratsanzeigen steckt. Wer sich «zärtlich» nennt, sei zu dick. «Jugendlich» meine: Trägt rosa Socken und wird am Strand fast ohnmächtig vom Baucheinziehen. Hinter «toll aussehend» steckt etwa: Hat gerade viel Geld für neue Zähne oder die wegoperierten Tränensäcke bezahlt.

Gute (schlechte) Bedienung. Nach der Ansicht des Verlegers Christian W. Mucha haben Gastrokritiker Phantastisches für die Küche erreicht: «Stars am Herd gibt es bereits in Hülle und Fülle. Jetzt soll auch beim Service ein Becker-Effekt eintreten.» Drum gibt Mucha eine Service-Fibel heraus, in der 500 österreichische Gastgewerbebetriebe zum Handkuss kommen. Die Werbeschlacht für die Publikation wird laut *Wiener Kurier* von der Agentur Tibor Barci betrieben, deren Inhaber die Gastronomieführer «irgendwo zwischen Spionageroman und Krimi» einreicht.